Was hat mir die Frauenbewegung gebracht?

Autor(en): **Nager, Susanne / Helm, Doris / Bürgler, Elisabeth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **11 (1985)**

Heft 7: **Sondernummer : Frauenbewegung in der Schweiz : (k)ein Höhenflug?**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-360348

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was hat mir die Frauenbewegung gebracht?

Unsere LeserInnen erinnern sich daran: In der vorletzten Nummer baten wir um kurze persönliche Statements über den bzw. die Einflüsse, welche die Frauenbewegung auf Eure Lebensumstände gehabt haben. Nun — der Statements flatterten nur wenige ins Haus. Hingegen erklärten sich einige Frauen bereit, in kürzeren Stellungnahmen zu erzählen, wie sich ihr Engagement in der Frauenbewegung auf ihren persönlichen Alltag ausgewirkt hat.

Für mich war es *die* Entdeckung in meinem Leben. Während dem Gym hatte ich das Gefühl, dass alles, was ich tue, ganz stark mit Männern zu tun hatte. Alle mathematischen Formeln waren von Männern erfunden, alle die Schulbücher waren von Männern geschrieben worden. Ich bin mir ganz stark unwert vorgekommen, wie jemand, der an einem Fest teilnimmt, zu dem er selbst gar nichts beigetragen hat. Ich war damals sehr niedergeschlagen. Erst später habe ich gemerkt, dass Frauen ja gar nicht die Möglichkeit hatten, wissenschaftlich zu arbeiten. — Die ersten Frauen, die sich für die Frauenbewegung engagierten, habe ich dann an der Uni getroffen. Ich wollte mich aber nicht mit ihnen befreunden, denn sie wirkten sehr befremdlich auf mich, sehr hart und offensiv. Erst später im Lehrerseminar in Basel habe ich entdeckt: man kann ja wirklich etwas machen. Seither habe ich wirklich eine Befreiung erlebt. Früher war es mir gar nicht möglich, auf eine frauenfeindlich/sexistische Bemerkung zu antworten. Heute ist mir in so einer Situation eine Entgegnung möglich. Es ist wichtig für mich zu wissen, dass ich nicht mehr allein bin, sondern dass ich zu einer Gruppe von Frauen gehöre, die ähnlich denken und mit denen ich mich solidarisiere.

Susanne Nager (1955)

Für mich war das die zentrale Frage und ist es immer noch. Die Frauenfrage hat mich überhaupt erst gelehrt, politisch zu denken. Mein Initialzünder war das Buch von Betty Friedan ("Der Weiblichkeitswahn"), das ich 1968 in einem Warenhaus kaufte. Es stand für mich immer fest, dass ich heiraten wollte und dass die Ehe "die Erfüllung" sei. Nach dem Buch von Betty Friedan änderte sich aber mein Männerideal, es wandelte sich von einem karrierebewussten Militärtyp zu einem Hippie. Aber ich war damals doch noch durch den Mann definiert, fühlte mich unwert ohne Mann. Erst seit ich das Gefühl nicht mehr habe "ich bin nur etwas durch einen Mann" fühle ich mich viel wohler. Wichtig waren mir ausser sehr viel Büchern, die ich gelesen habe, auch die Organisationen: die Ofra und in Deutschland die deutsche Frauenbewegung. Meine Scheidung hing damals sicher mit dieser Problematik zusammen und hat die Frage nochmals ganz aktualisiert: Wer bin ich denn ohne Mann? Ich musste dann auch neu durchdenken, was die Arbeit in dieser Situation für mich bedeutet. Was wir in den Köpfen hatten, was theoretisch klar war, ist in der Ehe dann praktisch jeden Tag gescheitert, z.B. an der Frage: wer füllt die Waschmaschine und wer weiss, was Kochwäsche und was Buntwäsche ist.

Doris Helm (1948)

Eine neue Bewusstseinsbildung, indem ich über verschiedene Fragen nachgedacht und versucht habe, weitmöglichste Konsequenzen daraus zu ziehen. Dabei musste ich feststellen, dass meine Erziehung, aber auch die Interessen meiner Kinder und meines Partners Barrieren bildeten.

Elisabeth Bürgler (1938)

Ort, Zeit, Strecke, Steigung — für beide gleich.
Er fährt einen 12-gängigen Renner. Klar, dass darauf kein Gepäckträger montiert werden kann.
Sie fährt ein 3-gängiges "Damen"-Velo. Klar, dass vorne ein Einkaufskorb und hinten ein Kindersitz befestigt sind. Als Begründung darf die arg strapazierte natürliche Bestimmung der Frau herhalten.
Er wartet locker seit einer halben Stunde am Ziel, während sie noch lange mit hochroten Kopf trampt und gegen etliche eisige Gegenwinde ankämpft. Mein Ziel: Allen das gleiche Velo.
(Aber: Frauen, hütet Euch vor dem Tandem!)

Eveline Rudin

Die Frauenbewegung hat mir eine gewisse Sicherheit gebracht, ein Selbstbewusstsein, das ich vorher nicht hatte, eine Unterstützung. Denn ich bin schon sehr sehr konventionell erzogen worden. Ich habe mich dadurch erst getraut, zu meinen Rechten zu stehen, was ich vorher nicht gewagt habe.

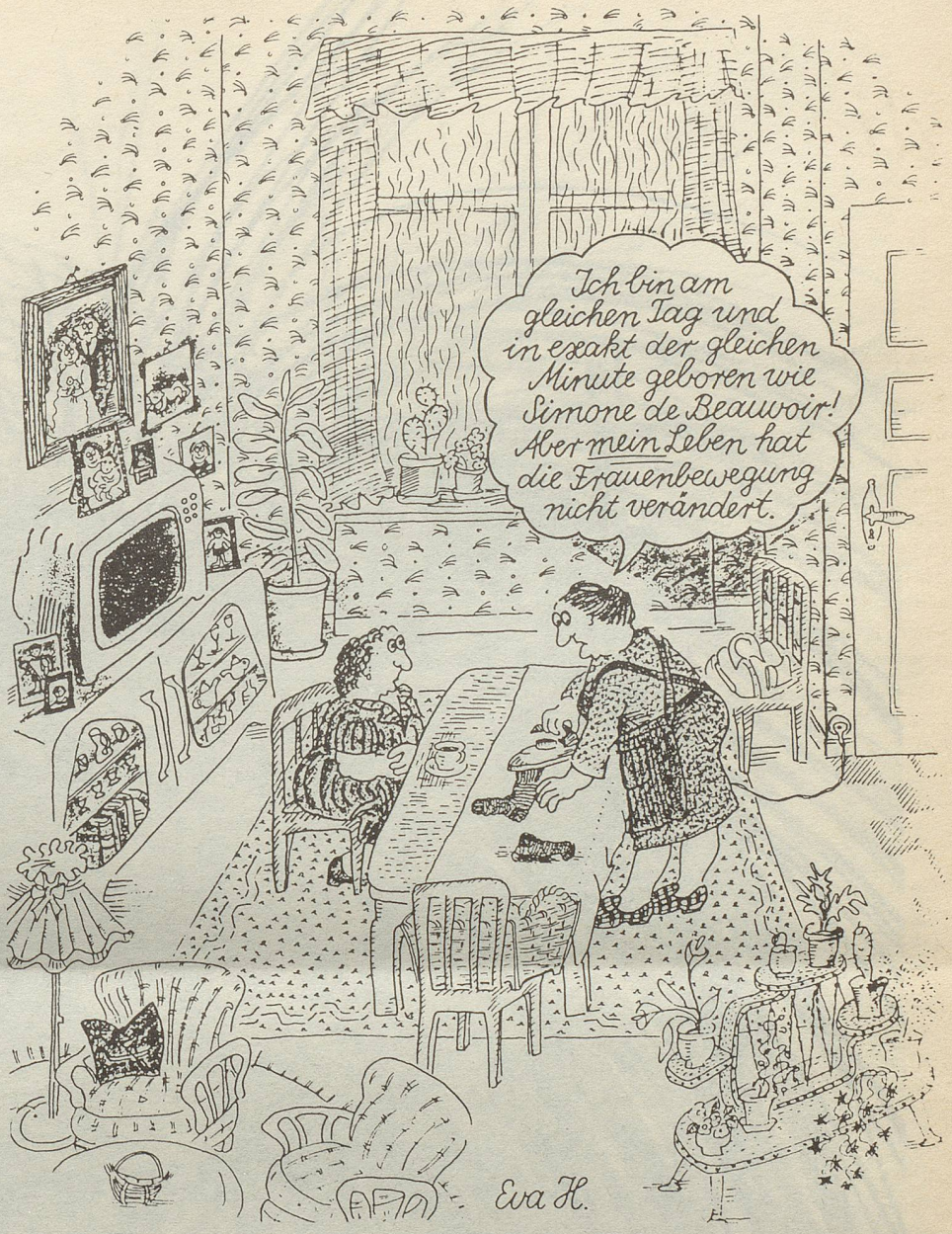
Jacqueline Halder (1944)

Die Frauenbewegung hat sicher ein Loch gerissen in die starre Mauer der Männerherrschaft. Sie hat mir mehr Selbstbewusstsein gegeben. Frauen haben gemerkt: wir sind ja auch jemand.
An die erste Demo (Frauenstimmrecht) von 1959 erinnere ich mich noch, ich war damals zwanzig. Bei der zweiten habe ich dann mitdemonstriert. Ich bin dadurch auf meine Rechte und meine Möglichkeiten aufmerksam geworden.

Ursula Bossard (1938)

Die Frauenbewegung bedeutet für mich das Einstehen für eine andere Gesellschaft, in der Frauen nicht unterdrückt werden, in der sie Lebensbedingungen finden, die sie selbst gut finden und wo Männer nicht über sie verfügen. Sie bedeutet für mich gemeinsame Erfahrungen, Wut, Enttäuschung, Freude gemeinsam mittragen, wo ich die Möglichkeit habe, Kräfte zu finden für den alltäglichen Kampf, um in der Männergesellschaft etwas zu verändern. Es braucht heute eine ganz starke feministische Bewegung, damit sich überhaupt etwas ändert. Die Arbeit in den Parteien allein langt da nicht. Frauenbewegung bedeutet für mich Kampf gegen Ausbeutung und Abhängigkeit von Frauen, Solidarität mit den Frauen der Dritten Welt, die noch viel unmittelbarer von der Ausbeutung betroffen sind (Südafrika, Südamerika). Für mich war die Frauenbewegung neben der Antivietnamkrieg-Bewegung eine der zentralen Politisierungen. Ich bin über die Frauenbewegung in die Politik gekommen, anhand von Fragen wie Abtreibung und gleiche Bildungschancen. Ich war Gründungsmitglied der Progressiven Frauen in Basel. Wir haben damals Fragen der Abtreibung und Sexualität diskutiert, nach anderen Lebensformen gesucht, wo Frauen gleichberechtigt leben können und die eigenen Parteistrukturen diskutiert — wo haben Frauen da Platz? Von der Frauenbewegung her kam ich dann relativ schnell zur POCH.

Madeleine Jaques,19



23 Jahre lang bin ich mit dem Gefühl herumgelaufen zu versagen; weil ich dem typischen , von der Gesellschaft erwarteten Frauenbild nicht entsprechen konnte. In die Frauenbewegung kam ich praktisch über Nacht, via Frauenhausaufenthalt. Dort ist mir "eingefahren", wie vielschichtig, weitreichend, eingebürgert Frauenmisshandlung ist.
Das wichtigste für mich ist Frauensolidarität. Unsere Posititon innerhalb der Gesellschaft ist noch so schwach, dass wir Frauen — egal aus welcher Ecke wir kommen — uns schlicht nicht leisten können, uns gegenseitig zu "bekriegen".
Die Setzerin (1957)

Hat mir gebracht: die Entprivatisierung meiner persönlichen Probleme. Bedeutet mir noch: eine Wieder-Auffrisch-Impfung!

Ich bin selbst nicht in der Ofra, aber ich habe bei den Ofra-Frauen eine Solidarität, ein Verständnis und eine Offenheit gespürt, die mir sehr wohlgetan haben. Ich fühlte mich nicht mehr als Aussenseiterin — während ich mich früher oft sehr allein gefühlt habe. Sie haben mich als alleinstehende Frau voll akzeptiert und selbstverständlich angenommen, diese Offenheit war für mich nach der Scheidung sehr wichtig. Ich fühlte mich verstanden und akzeptiert.

Mara Kolibal (1938)

Neue Männer braucht das Land, starke Frauen haben wir zum Glück schon viele!!

Ja: Solidarität der Frauen untereinander

Nein: Kampfeinstellung gegen die Männer

Damals stiftete die Bewegung Lebenssinn und Identität, erfuhr ich Freude und Trauer, Liebe und Hass. *Heute* schwanke ich zwischen Gleichgültigkeit und politischem Pflichtgefühl.